

5. Zusammenfassung

In den ausführlichen Exkursen zu Wolfgang Heubner und zur Firma Schering tritt eine Vielzahl von Aspekten auf, die eng mit den Themenbereichen dieser Arbeit verknüpft sind. Zusammenfassend, und gewissermaßen stellvertretend für viele der erwähnten Einzelaktionen, fällt der Blick abschließend noch einmal auf das spezielle Klima hier wie dort, das als Grundbedingung für alle weiteren Handlungen anzusehen ist.

Da ist zum einen der bereits etablierte Ordinarius, der im Jahr 1933 seine Vorbehalte den Nationalsozialisten gegenüber (zumindest partiell) in bemerkenswerter Weise, auch offen, äußert und gar sein Amt zur Disposition stellt. Bei genauerem Hinsehen treten hierfür weniger universell-humanistische Motive hervor als vielmehr Differenzen über die Ausrichtung der Hochschulpolitik – hierunter fiel aus Heubners Sicht wohl auch der Umgang mit jüdischen Kollegen, Forschern und Studenten. Und dennoch: mit dieser frühen Konfrontation, die durchaus mit einem Ausloten der Grenzen seiner Handlungsspielräume einherging, verschaffte sich Heubner eine verhältnismäßig stabile Basis für seinen weiteren Wirkungskreis. Viele andere Professoren strebten eine solche Stabilität ebenfalls an, wählten hierfür jedoch überwiegend den opportunistischen Weg der Anbiederung und Indienststellung.

An Heubners Beispiel lässt sich exemplarisch darlegen, wie unter einem repressiven Regime Schutz- und Freiräume entstehen können, die seltene Möglichkeiten der Entfaltung mit sich bringen. Heubners frühzeitiges Ausloten der eigenen Handlungsspielräume stellt dabei nur den ersten Schritt dar. Dabei fällt auf: Um Außenstehenden eine Einschätzung der persönlichen Haltung und des „Betriebsklimas“ zu ermöglichen, muss nicht übermäßig explizit über Politik gesprochen werden. Gewisse Aktionen, wie der frühe Einsatz für Otto Kraymer und die späteren öffentlichen Positionierungen Heubners – ob verdeckt oder offener –, blieben nicht unbemerkt und wirkten zweifellos nach außen. Wer in diesem (hier: medizinisch-akademischen) Umfeld Schutzräume benötigte oder schlichtweg eine liberalere Arbeitsumgebung suchte, wandte sich an diejenigen, die sich schon einmal durch kleinere oder größere Gesten und Aktionen entsprechend positioniert hatten. Die von Heubner selbst erarbeiteten Freiräume bildeten gleichsam den Rahmen für die potentielle Entfaltung seiner Mitarbeiter. Diesen Rahmenbedingungen, die sich als „Politisches Betriebsklima“ bezeichnen lassen, kam eine elementare Funktion zu. Dort, wo Institutsleiter, Firmenchefs oder sonstige Vorgesetzte sich klar im Sinne einer Indienststellung für den Nationalsozialismus positioniert hatten ebenso wie dort, wo man jegliche Positionierung vermied, blieb das Betriebsklima repressiv bis indifferent und von Vorsicht oder gar Angst geprägt.

Bei Wolfgang Heubners Institut jedoch lag die Sache von außen besehen, zumindest für Suchende, sehr viel klarer: von einem gewissen Maß an möglichem individuellen Freiraum konnte ausgegangen werden. Bei Marten Düring findet sich formuliert: „Hilfsnetzwerke hatten ihre Wurzeln in Vertrauensbeziehungen, die in Nischen überleben konnten.“⁷⁰²

Die Regel, dass die Art und Weise der Führung eines Unternehmens, jeder kleinen Firma oder eines Instituts das vielzitierte Betriebsklima wesentlich definiert, gilt heute wie damals. Das Politische Betriebsklima ist die Brücke, die im Kontext dieser Arbeit Heubners Institut mit der Firma Schering verbindet. Denn es findet sich analog eine Reihe von Hinweisen, dass sich auch Schering auffallend mit einem liberalen Betriebsklima exponierte. Dazu zählte das Festhalten an jüdischen Vorständen und Aufsichtsräten bis zum letztmöglichen Moment ebenso wie die (interne) Untersagung des Hitlergrußes sowie einige kleine und größere Signale mehr. All dies wurde selbstverständlich von der Umwelt wahrgenommen. Was die Konzern- oder Abteilungsleitung nach außen hin vorgab, konnte als Indiz für die Art des Politischen Betriebsklimas interpretiert werden. Bei aller, wie bereits einschränkend bemerkt, gebotener Vorsicht vor allzu pauschalen Aussagen über den damaligen Großkonzern, dessen Handeln im Nationalsozialismus längst nicht umfassend aufgearbeitet worden ist, lässt sich zumindest für einige Teilbereiche und Abteilungen doch am Bild eines besonderen Arbeitgebers in der NS-Zeit festhalten. Von damals angestellten Zeitzeugen wie Walter Seitz als „Insel“ bezeichnet, stellte gerade seine Abteilung Menschen mit dem Wissen um deren „Webfehler“ oder eindeutig antinationalsozialistische Grundeinstellungen ein und schaffte so wiederum ungewöhnliche Spielräume für deren weitergehendes Handeln. Gerade in größeren Organisationen bedurfte es Einzelner, die als Impulsgeber für dieses Betriebsklima standen und es in die Praxis umsetzten. Bei Schering war dies neben anderen Walter Schoeller, der mit einigen „Schutzanstellungen“ Fakten schaffte und damit letztlich zur weiteren Verstetigung eines liberalen Klimas in der medizinisch-wissenschaftlichen Abteilung sorgte.

Sowohl für Heubners Pharmakologisches Institut wie für die Firma Schering gilt hierbei allerdings: sie als Hort des Widerstandes zu bezeichnen, würde der Komplexität nicht gerecht. Die hier dargestellte Offenheit im Betriebsklima schloss beispielsweise auch die notwendige Integration von überzeugten Nationalsozialisten mit ein – von ihrem Selbstverständnis her ebenso wie allein aus der Notwendigkeit heraus, nicht zu stark ins Visier der Machthaber zu geraten. Zudem war es im marktwirtschaftlichen wie wissenschaftlichen Wettbewerb um kluge Köpfe durchaus weitsichtig, auch unangepassten Persönlichkeiten eine Perspektive zu bieten.

702 Düring, Netzwerke, (Klappentext).

Vor diesen Hintergründen lassen sich auch die zahlreichen personellen Querverbindungen erklären, die bei der Recherche zutage traten. Als theoretische Grundlage ließe sich hierbei der Milieubegriff anwenden, der als Teil einer Regional- und Alltagsgeschichte persönliche Handlungs- und Bezugsräume abgrenzt. Auch wenn es keine belegte direkte Zusammenarbeit der Firma Schering mit Wolfgang Heubner gegeben hat, so sind doch beide im pharmazeutischen Spektrum (forschend und produzierend) zu verorten, das wiederum einem medizinisch-naturwissenschaftlichen Umfeld untergeordnet ist. Es kann davon ausgegangen werden, dass zumindest in diesem akademischen Umfeld Schering und Heubner als über der NS-Ideologie stehende, zumindest aber als vergleichsweise liberale Arbeitgeber bekannt waren und sich dieses Wissen im Verlauf der NS-Herrschaft weiter verfestigte. Auf diese Weise lässt sich die Zahl der „Vorbelasteten“, die bei Schering Aufnahme fanden, ebenso erklären wie der Ruf Wolfgang Heubners als der eines integren Vermittlers und Helfers, an den man sich im Vertrauen wenden konnte. Die Aktionen von Walter Seitz und seinen Gleichgesinnten sind in genau diesem Kontext zu verorten. Die folgende Abbildung zeigt noch einmal in komprimierter Form die zahlreichen Querverbindungen sowie Hilfs- und Unterstützungsleistungen auf (Abb. 7). Und letztlich schließt sich hier auch der Kreis zu Arthur Nicolaier: Am Ende waren es die Bemühungen der Firma Schering und von Wolfgang Heubner, in die er alle Hoffnungen legte. Wie sich zeigt, stand dahinter viel mehr als nur eine Person und eine Institution.

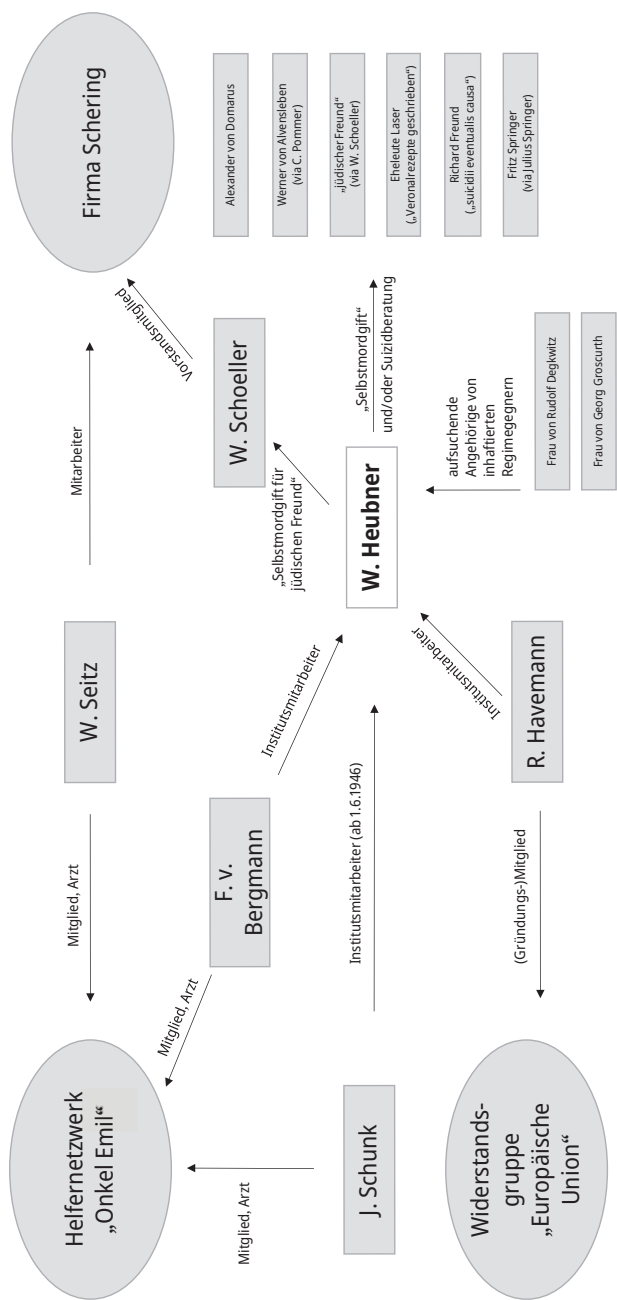


Abb. 7: Hilfsnetzwerke mit Verbindungen zu Wolfgang Heubner.